



fall eingedrungen ist. Es entwickelte sich ein wilder dreiflüchtiger Kampf. In den finsternen unterirdischen Gängen des Horts wurde mit Bajonett und Kolben gearbeitet. Die heldenmütige Besatzung unter dem Kommando des Oberleutnants Surtjuga und des Reserveleutnants Altmann löbete den größten Teil der Angreifer, die übrigen ergaben sich.

### Die „Natten in ihren Löchern“.

Die Blätter in Buenos Aires schreiben: Nach den ersten 14 Kriegstagen meldete die englische Kontraktat: „Alle Meere sind frei, der Handel kann ungehindert weitergehen.“ Dieser amtliche Bericht wurde allen Staaten der Welt zugesandt. Trotzdem liegen hier schon sechs Wochen lang Hunderte von englischen Dampfern, die den Worten ihrer eigenen Marinebehörde nicht trauen, sondern sich vor den schnellen deutschen Kreuzern fürchten. Natürlich ist der Handel vollständig vernichtet. Überall herrscht namenloses Elend. Jedermann hier wünscht das Ende des Krieges, damit wieder bessere Zustände eintreten. Leider betrachtet man unter dem Einflusse der von England und Frankreich beherrschten hiesigen spanischen Presse Deutschland und unseren Kaiser als die Urheber des auch für Südamerika so verderblichen Krieges. (Auch dort wird indessen die Wahrheit allmählich durchdringen.)

### Mohammedaner gegen die Engländer.

Von glaubwürdiger Seite haben die Konstantinopeler Blätter erfahren, daß sich die Moslim des Somalilandes erhoben und die Stadt Berbera, den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefehl von zwei Scheichs angegriffen haben. Sämtliche englischen Offiziere der Garnison sind gefangen genommen und die Stadt ist von den Moslim besetzt worden. Berbera ist seit 1884 in englischem Besitz. 1871 war der Hafen von der ägyptischen Regierung besetzt und als Freihafen erklärt worden. Dieselben Blätter berichten, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Dschibuti nach Addis Abeba, die von den Franzosen gebaut wird, beschossen habe. Die Strecke sei zerstört worden, wobei auch die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden gelitten hätten. — Wie das Blatt „Tasdir-i-Efkar“ erzählt, haben die Engländer in den letzten Tagen 120 ägyptische Beamte abgesetzt und 200 ägyptische Offiziere aus dem Heeresverbande entfernt. Man ist der Meinung, daß diese Maßnahmen getroffen wurden, um die Fuge der Engländer in Ägypten zu retten. — Die Blätter geben weiter eine dem halbamtlichen afghanischen Organ „Saradschulabar“ entnommene Meldung wieder, wonach infolge Verhaftung des mohammedanischen indischen Offiziers Medhmed Hafis, des Bruders der Fürstin von Bhopal, einer der bedeutendsten mohammedanischen Fürstinnen Indiens, sich die Stämme, deren Chef Medhmed Hafis ist, erhoben haben. Der englische Generalgouverneur vertrat, dem Gefangenen die Freiheit wiederzugeben. Der aufständische Stamm Dschibbur drängt die Indier zur Erhebung gegen die Engländer.

Konstantinopel, 20. Sept. Die indischen Truppen sind ganz aus Ägypten entfernt worden. Man erregt sie durch englische Neomanry, von der bisher 17 000 Mann in Ägypten eingetroffen sind. Die englische Besatzung des Landes soll auf 50 000 Mann erhöht werden; zu diesem Zwecke werden die von Australien gesandten Hilfsabteilungen nicht nach Europa gebracht, sondern in Ägypten zurückgehalten werden.

Konstantinopel, 20. Okt. Nach „Tasdir-i-Efkar“ wurde die afrikanisch-englische Kolonie Berberie von den dortigen Araberheerführern Abdal, Medhmed und Abdullah erobert. Sämtliche Engländer wurden gefangen genommen. Man erwartet aber noch weitere arabische Angriffe.

### Die Lage in Persien.

Konstantinopel, 20. Okt. Nach hier eingetroffenen zuverlässigen persischen Nachrichten haben die Russen, die ihren Einfluß in Aserbeidschan schwinden sahen, einen neuen Polizeidirektor in Tâbris ernannt. Sie lassen russische Politikanten aus dem Kaukasus kommen und versuchen, eine Geheimpolizei zu bilden, die das Tun und Treiben der persischen Liberalen überwacht, Briefe und Postsendungen öffnet und alle Kaufleute und Reisenden Verhören unterzieht.

Es geht das Gerücht, daß die Russen neue Truppen nach Aserbeidschan kommen lassen wollen. Diese Vorkehrungen der Russen werden jedoch zweifellos ohne jeden Erfolg bleiben, da die persische Regierung entschlossen ist, Aserbeidschan von dem russischen Einfluß vollständig zu befreien, wozu von ihrer Seite aus bereits alle zweckentsprechenden Maßnahmen getroffen wurden. Der Erbprinz der zum Generalgouverneur der Provinz ernannt worden ist, wird demnächst in Tâbris erwartet. Sein Gehilfe ist bereits dort eingetroffen.

### Die Kämpfe in Südwestafrika.

Aus Kapstadt berichtet das Reutersche Büro: Der bei den Streitkräften des Brigadegenerals Lukin weilende Berichterstatter meldet, daß die Deutschen sich in das Innere zurückgezogen haben, so daß ein Gürtel von etwa achtzig Kilometer Dursstrecke zwischen unserem und ihrem Lager liegt. Sie haben alle Wasserstellen verunreinigt oder unbenutzbar gemacht, außer einigen verdeckten Löchern, an denen keine Streikwachen Wasser holen können. Die mit dem 10. endende Woche kennzeichnete eine Anzahl scharfer Zusammenstöße mit diesen Streikwachen. Die Gefangenen geben an, daß mehrere ihrer Verwundeten in den Bergen vor Durst umkamen, sich aber nicht ergeben aus Furcht vor standrechtlicher Hinrichtung; diese Leute wurden schließlich eingebracht. Nach dem Gefecht bei Sandfontein Ende vorigen Monats hielt der deutsche Befehlshaber eine bewegte Ansprache an den Brüdern der Gefallenen, wobei er deren Pflichterfüllung lobend schilderte. Die britischen Streitkräfte waren 200 Mann stark und verfügten über zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre, gegenüber einer Streitmacht von 1500 bis 2000 mit zehn Geschützen und sechs Maschinengewehren. Es läßt sich nicht angeben, wie hoch die Verluste des Feindes waren; allein man hat allgemein den Eindruck, daß die Deutschen 20 bis 25 Tote hatten.

### Amerika und Japan.

Die bedeutendste deutsche Zeitung in Nebraska, die „Omaha Tribune“, veröffentlicht folgende sehr beachtenswerte Zuschrift eines Kenners Ostasiens, wie sie ausdrücklich hervorhebt: Der Grundsatz japanischer Politik ist: Asien den Asiaten unter japanischer Führung. Wenn es den Japanern gelingt, mit Deutschland eine der ersten weißen Großmächte aus Ostasien wegzudrängen, so kommt der Appetit beim Essen. Heute die Deutschen, morgen die Amerikaner aus den Philippinen, übermorgen die Franzosen aus Hindustan, dann die Holländer aus Niederländisch-Indien und schließlich die Engländer aus Hongkong, Singapur und Indien, vielleicht auch aus Australien. Das Prestige des weißen Mannes in Asien sinkt, wenn die Gelben ungestraft so brutal vorgehen dürfen. Damit wird die Sicherheit für Kaufleute und Missionare vermindert oder ganz aufgehoben. Für die Amerikaner, die keine kriegerische Nation sind, ist es wichtig, daß das von John Hay für Ostasien proklamierte Prinzip „open door and equal opportunity“ gewahrt wird. Nur unter diesem Prinzip bleibt China, der größte Markt der Zukunft, auch für Amerika zugänglich. Wo immer die Japaner sich festgesetzt haben, haben sie den Handel monopolisiert und die andern Handelsnationen verdrängt. Der Boykott amerikanischer Waren in China im Jahre 1905 wegen der kalifornischen Einwanderungsgesetze war von Japan angezettelt und geschürt worden. Japan wird Kiautschow nicht an China zurückgeben, ebensowenig wie es daran denkt, Port Arthur, die südmandschurische Bahn, die es vertragsmäßig in einigen Jahren an China zurückzugeben hätte, auch wirklich zurückzugeben. Mit Port Arthur und Kiautschow, beide stark befestigt, wird Japan die Zugänge zum Gelben Meer in der Hand haben, und es ist damit jederzeit in der Lage, die Hauptstadt Chinas von der Welt abzuschneiden. Die Besetzung Kiautschows durch die Japaner wäre ein bedeutender Schritt auf dem Wege, China zu einem Vasallenstaat Japans zu machen.

### Gleiche Brüder — gleiche Kapten.

Rotterdam, 20. Okt. (Cit. Bl.) Wie der Berichterstatter der „Times“ aus Petersburg meldet, soll der japanische Militärattache in Petersburg nach einer Unterredung beim Zaren geäußert haben, daß Japan ernsthaft

den Wunsch ausgedrückt habe, daß das jetzige freundschaftliche Verhältnis zwischen Rußland und Japan in ein förmliches Bündnis verwandelt werde. Dies würde mit Begünstigung der japanischen Volksbegünstigung werden, da das Bündnis und Japans Interessen in allen Fragen der Politik die gleichen seien. Gerade jetzt sei die Gelegenheit zum Abschluß eines Bündnisses äußerst günstig und für beide Länder außerordentlich vorteilhaft sein.

### Kriegsereignisse.

### Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober vorm. (Amtl.)

Die deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen am Yperabschnitt bei Nieuvort auf feindliche Kräfte und mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht. Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich von Lille unter schweren Verlusten für Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

### Vom belgischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 20. Okt. Der deutsche Gouverneur in Antwerpen, Freiherr v. Hüne, spricht, indem er kundtut, daß er dem militärischen Oberbefehl in Antwerpen übernommen habe, die Hoffnung aus, daß sich die Bevölkerung der Stadt durch nichts zu Feindseligkeiten werde hinreißeln lassen. Sollte er in seinem Vertrauen getäuscht werden, so würde er nicht zögern, die strengsten militärischen Mittel in Anwendung zu bringen.

Rotterdam, 20. Okt. (Cit. Bl.) Der Kriegsberichterstatter des „Rotterd. Courant“ hörte in Brüssel von belgischen Majoren, daß von einer belgischen Armee eigentlich nicht mehr die Rede sein könne. Was jetzt noch in Holland interniert worden sei, könne höchstens noch 50 000 Mann betragen, die Mehrzahl von ihnen mindestens die Uniform ausgezogen und der Rest sei unorganisiert, so daß die Soldaten für Verbündeten mehr eine Last als eine Hilfe bedeuten würden.

Berlin, 20. Okt. Wie aus Hamburg gemeldet wird, der Senator Strandes die Stellung eines Zivilgouverneurs von Antwerpen übernehmen. Er ist 1850 in Hannover geboren, Inhaber eines Hamburger Exportgeschäftes und hat seinerzeit in Ostafrika als Forscher und Berater beim Gouvernament entscheidenden Einfluß ausgeübt.

Berlin, 20. Okt. (Cit. Bl.) Die hiesige Presse meldet von der holländischen Grenze, daß 3000 Mann deutsche Truppen von Mankenberg bei Dänne besetzt haben. Sie wurden in den großen Gasthöfen einquartiert.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 20. Oktober. (Cit. Bl.) Aus Schweden, Frankreich und anderen Quellen war berichtet worden, daß die französische Armee bei Velfort und auf der Linie Toul Verdun im Rückzug begriffen sei unter Zurücklassung nur schwacher Besatzungen in den genannten befestigten Plätzen. An denjenigen deutschen Stellen, die es zu bestätigen müßten, liegt eine Bestätigung dieser Meldungen nicht vor. Vermutlich handelt es sich um einen Versuch, die Deutschen irrezuführen.

Strasbourg, 20. Okt. (P.V.) Die letzten Berichte der Franzosen, wieder in das Elsaß einzudringen, sind von den deutschen Truppen in Bessertal und Müllertal zurückgeschlagen worden. Die Franzosen wurden weiter über die Grenze zurückgedrängt. Der Bereich der Bahnen nach Münster, Gebweiler und Thann wurde ebenfalls aufgenommen.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 20. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 19. Oktober, mittags: In der Schlacht östlich von Chyrowo Pzemyśl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge. Besonders erbittert war der Kampf bei Mizyniec. Die Höhe Magiera, die bisher in den Händen

## Rehre wieder.

Roman von D. Elfer.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Ein erhabenes, furchtbares Schauspiel bietet die schwarze See. Die Wogen erheben sich mehr und mehr, sie stürmen gleich wilden Roffen mit gestäubten Mähnen heran; sie werfen sich brüllend gleich gierigen Ungeheuern auf das Schiff, das sich aber siegreich über sie erhebt. Schäumend brechen sich die Wogen am Bug des wackeren Schiffes, das bald auf dem Rücken der Wellen getragen, seinen kupferglänzenden Rumpf zeigt, bald im Wogenabgrund bis zu den Logis-Fenstern versinkt.

Schwer stampft, ächzt und stöhnt, knarrt und kracht das kämpfende Schiff. Es wird nötig, noch mehr Segel zu bergen. — „Alle Mann auf!“ überläutet das Kommando das Heulen des Windes, das wütende Tosen der See.

Ein Augenblick der Ruhe.

Gedankenvoll sieht der junge Kapitän auf die tobende, brausende See. Bis hierher hat er das Schiff durch alle Fährlichkeiten der monatelangen Reise geführt. An den sonnigen Küsten Westindiens, — auf den blauen Fluten des Atlantischen Ozeans — in dem herrlichen Hafen des schönen Rio de Janeiro — in Montevideo — in Buenos Aires — an den Falklands-Inseln weiter, immer weiter, weiter nach Süden, den eisigen Gegenden entgegen — soll er hier an der Felsenküste des Kap Horn scheitern?

Nein, nein — alle Kraft — alles Wissen — alles Können angespannt! Bald leuchtet ihnen die sonnige Südsee entgegen! Vorwärts über Wellen und Wogen! Vorüber an Untiefen und Klippen! Der Sonne entgegen!

Seine Gedanken fliegen in die Heimat zurück! Er sieht den alternden Vater vor der weißen Marmorstatue seiner toten Lieben — er sieht das weinmürrante Gärtnerhaus, die Brüder, den alten Korsten — Mutter Korsten — den greisen Seemann am Ufer des Flusses, dessen Erzählungen in ihm die Sehnsucht nach dem Meere geweckt — und er sieht Hedwig — er glaubt wieder ihre lachende Stimme zu hören, wieder in ihre leuchtenden, braunen Augen zu sehen — und eine heiße Sehnsucht quillt in seinem Herzen empor.

Doch um ihn donnert die wilde, wüste See. Um ihn heult und brüllt der Sturm, der zum Orkan anwächst. Hinter ihm fließt der Strand seine Klippenzähne, das wackere Schiff zu zermalmen — die warmen Menschenherzen hinab-zuziehen in ein kaltes, nasses Grab, oder die toten, starren zerrissenen, zerschmetterten Leiber hohnvoll lachend an den fahlen, öden Strand zu schleudern!

Vorwärts, vorwärts! Hinein in den Sturm! Hinweg über die brüllenden Wogen! Es ist keine Zeit, Sehnsucht zu fähnen, den Gedanken an die ferne, ferne Heimat nachzuhängen.

Mit voller Gewalt trifft der Orkan das Schiff und drückt es gegen die gefahrvolle Küste.

Sämtliche Segel müssen eingenommen werden; nur das dichtgerastete Marssegel bietet dem Sturm seine Fläche dar — im nächsten Augenblick flattert es hilflos im Sturm — die Masten sind alle an den Wind gebracht, soweit es die Wanten gestatten — auf offener See hätte das wackere Schiff nichts zu fürchten, aber die Küste ist nah und der Sturm drückt das Schiff immer mehr ihren Klippenzähnen entgegen.

„Wir müssen Anker werfen, Kapitän,“ ruft der alte Steuermann Heinz zu. „Aber wo — hier seh ich nirgends Ankergrund!“

„Dort ist Ankergrund!“

„Ja —“

„Ja — aber die Klippengefahr?“

„Wir müssen drüber weg!“

„Ueber die Risse weg?“ fragt erschreckt der Steuermann.

„Ja — die Wellen heben uns hinüber! Vorwärts in Gottes Namen!“

Die Nacht bricht herein. Kein Strahl des Mondes — kein freundlicher Stern schimmert durch die dunklen, dichten Wolkenschichten, die sich daher wälzen, die sich aufstürmen, die klatschende Regengüsse niedersenden auf das unglückliche Schiff.

Wütend heult der Sturm durch die Tafelung, donnernd brechen die Wogen sich übereinander und überschütten mit weißem Schaum und Gischt das Deck des Schiffes. In allen Fugen ächzt und stöhnt es, die Masten biegen sich, die Stengen und Masten krachen und zittern. Mit rasender Eile treibt das Schiff dem Lande, dem Untergange entgegen.

Eine der Meeresströmungen, die hier am Kap Horn besonders gefährlich sind, die gerade auf die Bucht zuführt, die der Kapitän als Rettungsort angesehen, hat das Fahrzeug erfasst — es gibt kein Halten — kein Venken — keinen Wiederstand mehr.

Hilflos — wehrlos sieht man dem Untergange oder der Rettung gegenüber — wie Gott will!

Jetzt ein Stoß, — ein furchtbarer Strach, daß das Schiff in allen Fugen erbebt. Der Vormast bricht krachend und splitternd über das Deck, einen Teil der Matrosen unter seiner Tafelung begrabend, während die gesamte Mannschaft auf die Knie niederstürzt.

Geschrei ertönt — Verloren! — Hilfe! — Die Matrosen reimen durcheinander — ein Schiffsjunge, der seine erste große Fahrt macht, kramert sich an den Hauptmast, während, bebend — die Peise des Steuermanns schreit: „Ruhe!“ — donnert die Stimme des Kapitäns über das Deck. Er allein steht aufrecht da, sich stützend auf das Hinterhaus. Er allein, Heinz Dammer, der das Unglück in eigenen Hause besiegt — furchtlos und stark, — ein Mann in den Gefahren des Lebens und des Meeres.

„Ruhe!“ — und verhältnismäßige Stille tritt ein. Der Steuermann eilt hin und her. Die Matrosen erholen sich von ihrem Schrecken, der gestürzte Mast mit seinem weissen Tackelwerk muß über Bord — rüstige Hände schwingen die schweren Beise. — Vorwärts! Mut, ihr Männer! Es gibt euer Leben! — Denkt an die Heimat! — Denkt an eure Lieben daheim!“

Und die Männer arbeiten keuchend, verzweifelt weiter. Hurra! Der Mast ist über Bord — er verschwindet in der tosenden See, aber das entlastete Fahrzeug rückt sich erleichtert aufatmend empor.

Es ist ein wackeres, festes Schiff. Es stößt und knarrt und knarrt und kracht. Es ist auf das erste der beiden Risse gestoßen, die hier der Bucht dem rettenden Hafen vorgelagert sind.

Nach ist die Rettung möglich! Die See geht hoch — die Wogen heben das Schiff in die Höhe — hurra! — es ist wieder flott! Die Wogen haben es über das Riff hinweggehoben, es befindet sich in der tieferen Rinne zwischen den beiden Rissen.

Jetzt Alles zum Ankerwerfen bereit! —

Der Befehl ertönt — die beiden Buganker stürzen in die Tiefe — donnernd raseln ihnen die schweren Ketten durch die Klüfen nach — Ta! Die Anker haben gefaßt — das Schiff schwingt vor ihnen auf.

Gerettet! Alle atmen erleichtert auf und sehen dankbar und vertrauensvoll zu dem jungen Kapitän empor, der unerschüttert dasieht in Sturm und Wetter.

Doch weiter wütet die See. Sie scheint ihre Gewalt zu verdoppeln, als zürne sie dem Menschenwerk, dem Menschenwäg.

Was ist seine Stärke gegen die Gewalt der brüllenden Wogen?

Die nächste anrollende See schleudert mit Riesengewalt den Bug des Schiffes in die Höhe. Mit klingendem Ton spannen sich die Ketten straff, — noch halten sie — werden sie auch der nächsten See widerstehen?

Die beiden Masten, die die schwersten des Schiffes stützen ebenfalls in die Tiefe. Sie treffen auf festem Grund, ihr scharfer Zahn kann sich nicht eingraben in den



verlichen, nachdem er bereits vorher das Eisene Kreuz erhalten hatte.

**PC Gießen, 20. Okt.** Die in vergangener Woche am Bahnhof zu Gießen verhafteten Personen aus Berlin, die dringlich verdächtig sind, Diebstähle auf den französisch-belgischen Schlachtfeldern ausgeführt zu haben, hatten in ihren Koffern Wertgegenstände, die nicht allein auf Schlachtfeldern, sondern auch auf in Wohnungen ausgeführte Diebstähle hindeuten.

**Heldentat eines Fliegerunteroffiziers.** Der Fliegerunteroffizier Finger aus Darmstadt vollbrachte am 9. Oktober eine Heldentat, die in der Geschichte des deutschen Flugwesens einzig dasteht. Finger flog, von einem Beobachtungsflieger begleitet, über den Argonnenwald, wo sehr wertvolle Erkundungen gesammelt wurden. Bei dem Rückfluge wurde die Maschine sehr lebhaft beschossen. Finger erhielt einen Schuß in den Dickdarm und den rechten Unterarm, so daß ihm nur die linke Hand zur Bedienung des Apparats zur Verfügung stand. Trotz der tödlichen Verletzungen hielt Finger mit eiserner Willenskraft sich noch über eine halbe Stunde am Steuer des Flugzeuges aufrecht. Es gelang ihm gerade noch, dieses in glattem Gleitflug zu landen. Leider konnte ihn die Kunst der Ärzte nicht retten. Am Nachmittag des 10. Oktober, 5 Uhr, überreichte ihm sein Kommandeur das Eisene Kreuz. Eine Stunde später ereilte den wackeren Flieger der Tod.

**Wir Barbaren!** Folgender ins Deutsche übersetzte Brief eines französischen Gefangenen wird der „München-Magazin“ zur Verfügung gestellt: Liebe Mama und liebe Claudine! Ich möchte versuchen, euch Nachricht darüber zukommen zu lassen, wie es mir geht. Es ist nicht nötig, daß ihr euch über mich allzusehr ängstigt. Ich bin verwundet am linken Arm und an der linken Schulter, aber der Militärarzt, der mich behandelt, sagt, es sei nicht gefährlich. Allerdings glaube ich nicht, daß ihr mich wiederseht vor Ende des Krieges. Denn ich bin Gefangener der Deutschen. Regt euch darüber nicht auf: diejenigen, in deren Händen ich mich befinde, sind nicht die brutalen Menschen, als die man sie uns geschildert hat; mir geht es im Gegenteil sehr gut, ebenso wie meinen gefangenen Kameraden. Ich habe einen deutschen Offizier gefragt, ob eine Korrespondenz über die Schweiz zugänglich sei, was er bejahte. Deshalb versuche ich es. Ich werde später noch fragen, ob ihr mir schreiben könnt und unter welchen Bedingungen. Wie ihr seht, ist der Wunsch Claudines erfüllt: Ich bin verwundet, aber nicht getötet! Wir wollen alle sehnlichst wünschen, daß dieser schreckliche Krieg möglichst bald zu Ende ist; denn diese Schlachten sind zu entsetzlich. Ich habe viele an meiner Seite fallen sehen. Ein Bild ist es noch, daß die deutschen Soldaten, die ich zu sehen bekam, nicht so sind, wie man sie uns geschildert hat. Man ist so sicher bei ihnen, wie unter unseren Leuten, und man ißt und trinkt, was sie haben. Ihr seht, mein Aufenthalt hier ist nicht sehr schlimm für mich.

**Das entflozene Unterseeboot.** Dem Vernehmen nach hat die in Maddalena ankernde „Lombardia“ den Auftrag erhalten, sich nach Ajaccio zu begeben, um das Unterseeboot nebst seinem Entführer nach Spezia zurückzubringen. Die „Italie“ weiß inzwischen mitzuteilen, daß Belloni in die französische Marine einzutreten versucht habe, doch sei ihm dort mit bestem Dank für sein Anerbieten geraten worden, wenn er Frankreich dienen wolle, sich lieber zum Landheere zu melden. Das klingt sehr wahrscheinlich; zu Lande würde der Tollkopf weniger imstande sein, Schaden anzurichten, als auf der Flotte.

### Handelsnachrichten.

**Frankfurt, 19. Okt. (Marktbericht.)** Weizen hief. 27,50—28,00 Mk. (vorig. Montag 26,50—27,00 Mk.), Roggen hief. 24,50—25,00 Mk. (23,00—23,50 Mk.), Gerste Weizenraue 24,00—24,50 Mk. (23,50—24,00 Mk.), Hafer hiesiger 23,30 bis 23,50 Mk. (23,00—23,35 Mk.). — Der heutige Viehmarkt war befahren mit 385 Ochsen, 959 Färsen und Kühe, 278 Kälber, 98 Schafe und Hammel, 2558 Schweine. Es stellten sich die Preise für den Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen 1. Qual. 95—100 Mk., 2. Qual. 85—90 Mk., Färsen und Kühe 1. Qual. 83—89 Mk., 2. Qual. 77—85 Mk., Kälber 1. Qual. 100—105 Mk., 2. Qual. 95—100 Mk., Schafe und Hammel 1. Qual. 90—92 Mk., Schweine 1. Qual. 78—80 Mk., 2. Qual. 78—80 Mk.

### Wetterlicher Weiterdienst.

Weiterausgabe für Donnerstag, den 22. Okt.: Fortgesetzt trübe mit Regenfällen, nordöstliche Winde an Stärke zunehmend.

### Letzte Nachrichten.

**Berlin, 21. Okt.** Die kaiserliche Regierung ließ eine Denkschrift über Verletzungen der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906 durch französische Truppen und Freischärler, in der gegen deren völkerrechtswidriges Verhalten scharfer Protest erhoben wird, der französischen Regierung sowie den Regierungen der neutralen Mächte zugehen.

**Berlin, 21. Okt.** Wie der „Nationalzeitung“ aus Rotterdam gemeldet wird, dauern westlich und südwestlich von Lille die Besetzung weiterer Ortschaften durch die vordringenden Deutschen fort. Die französische Heeresleitung hat die holländischen Kriegsberichterstatter ausnahmslos aus der Front der kämpfenden Truppen entfernen lassen.

**Rom, 21. Okt.** Tribuna veröffentlicht eine Unterredung mit dem belgischen Kriegsminister, der erklärte, Deutschland sei bewundernswert in seiner militärischen Organisation, aber unübertreffbar im Lügen. Damit meinte der Kriegsminister die Veröffentlichung der Brüsseler Aktenstücke über die belgische Neutralität.

**Amsterdam, 21. Okt.** Den holländischen Blättern wird gemeldet: Niederländer, die im Kraftwagen aus einem Dorf bei Npern gekommen waren, teilten mit, daß in der Gegend ein heftiger Kampf von französischen und englischen Truppen gegen deutsche Infanterie im Gange sei. Von verschiedenen Orten in dem Raum, die durch die Deutschen besetzt waren, seien von allen Seiten Truppen in der Richtung auf Npern gerückt. Viele Verwundete wurden nach Gent gebracht.

**Amsterdam, 21. Okt.** Der französische amtliche Bericht von Montag behauptet: In Belgien hat die schwere feindliche Artillerie ohne Ergebnis die Front Nieuwport-Bladepoer östlich von Dünkirchen beschossen. Die Beschießungen, insbesondere das belgische Heer, haben nicht nur keine Angriffe abgeschlagen, sondern sind sogar bis nach Renkers vorgedrungen. Auf unserem linken Flügel zwischen der Ys und dem Kanal von La Bassée haben wir in der Richtung von Lille Gelände gewonnen. Neuerlich hartnäckige Gefechte wurden auf der Front La Bassée-

Ablain geliefert. Wir eroberten in diesen beiden Orten Haus um Haus. Nördlich und südlich von Arras kämpften unsere Truppen seit zehn Tagen ohne Unterlaß mit einer Beharrlichkeit und einer Begeisterung, die keinen Augenblick erlahmt.

**Amsterdam, 21. Okt.** Der Korrespondent des „Telegraaf“, der aus Brüssel an die holländische Grenze gekommen ist, meldet, daß an der belgischen Küste ein heftiges Gefecht stattgefunden hat. Ungefähr 30 000 Deutsche besetzten die Küste zwischen Ostende und Nieuwport. Sie hatten Laufgräben angelegt längs der Dämme von Middelkerke und Westende. Die englische Flotte nahm an diesem Kampfe mit ihren Schiffsgeschützen teil.

**Rotterdam, 21. Okt.** Die aus Paris verbreiteten Nachrichten über die Rückeroberung von Lille und ebenso über Erfolge bei Nieuwport entsprechen nicht den Tatsachen. In den Kämpfen bei Roze und St. Mihiel wolle die französischen Truppen angeblich Terrain gewonnen haben. Solche Meldungen werden aber fast täglich von französischer Seite gebracht, ohne daß eine Veränderung der Schlachtfrent eingetreten ist. Sicher ist, daß im Umkreis von Lille hart gekämpft wird. Die „Times“ melden, daß die deutschen Truppen in der Richtung nach Gagebrouck vordringen, um Calais zu erobern.

**Mailand, 21. Okt. (Corr. Felt.)** Das „Journal de Rouen“ teilt mit, daß eine der stärksten Stellungen der Deutschen zwischen Roze und Arras der Grand Canal du Nord sei, der noch unausgebaut ist und dessen 95 Kilometer lange Rinne von den Deutschen als Laufgraben benutzt wird, worin gedeckter Truppenverschiebungen stattfinden. Die Kämpfe bei Bassigny, Roze, Nettle, Koffel toben um diese starke Stellung.

**Rotterdam, 21. Okt.** Die französische Regierung hat den Mitglieder der belgischen Regierung das Recht der Exterritorialität verliehen. Der König und die Königin von Belgien befinden sich bei den belgischen Truppen. Dem „Temps“ zufolge weilen sämtliche belgische Minister mit Ausnahme des Kriegsministers in Le Havre, wo außerdem noch etwa 250 belgische Regierungsbeamte versammelt sind.

**Christiania, 21. Okt.** Aus London wird gemeldet: Der Kreuzer „Undaunted“ ist zusammen mit den 4 Torpedobootszerstörern in Harwich eingelaufen und von einer großen Menschenmenge empfangen worden. Es war bekannt, daß der Kreuzer zusammen mit den Torpedojägern Harwich verlassen hatte, um Patrouillenfahrten zu tun. Nachdem sie wochenlang kein Schiff gesehen hatten, waren sie ganz erstaunt, an der holländischen Küste deutsche Torpedoboots zu finden. Es gelang ihnen, diesen den Rückzug abzuschneiden und sie zum Kampfe zu zwingen, den die deutsche Boote auch mit größter Tapferkeit aufgenommen haben. Der Kreuzer richtete das Feuer seiner weittragenden Geschütze auf die Boote. 2 Boote wurden Schornsteine und Räder weggeschossen, wodurch sie manövrierunfähig wurden. Der ganze Kampf dauerte 1 1/2 Stunden, worauf alle Boote gesunken waren.

**Mailand, 21. Okt. (Corriere della Sera)** meldet aus London: Nach den Berichten des Generals French an den Kriegsminister beträgt der Verlust des englischen Heeres während der Kämpfe an der Aisne vom 12. September bis 8. Oktober an Toten, Verwundeten und Vermissten 561 Offiziere und 12 980 Soldaten.

**Rotterdam, 21. Okt.** Der Kommandant von Dover hat die ausländischen Flüchtlinge aufgefordert, die Stadt innerhalb einer Woche zu verlassen.

**Stockholm, 21. Okt.** Einer Nachricht der russischen Presse zufolge hat man festgestellt, daß nach Russland deutsche Fabrikate, besonders chemische, pharmazeutische und elektrische Artikel, auf dem Wege über neutrale Staaten geliefert werden. Die Einfuhrgegenstände tragen Waren- und Fabrikmarken. Dem „Reich“ zufolge sollen Vorkehrungen getroffen werden, um die Einfuhr zu unterbinden.

**Stockholm, 21. Okt.** Es wird bekannt, daß die Leuchtschiffe und Leuchtbojen an der Küste vorläufig auszulöschen sind; ausgenommen sind die Feuer bei Helsingfors und Malmö.

**Wien, 21. Okt.** Amtlich wird verlaubart: Die Schlacht in Mittelgalizien hat namentlich nördlich des Striaz-Küsten noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gegen Wien stetig Raum. Im einzelne besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit äußerster Hartnäckigkeit gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Ragiera wieder zu entreißen, scheiterten.

**Wien, 21. Okt.** In der etwa vierhundert Kilometer langen Linie von Warschau bis Chyrow südlich von Przemyel finden seit geraumer Zeit hartnäckige Kämpfe statt, deren Entscheidung noch nicht herangereift ist.

**Wien, 21. Okt.** Am Morgen des 17. Oktobers fand südwestlich von der Spitze von Ostro ein Scharmützel zwischen einzelnen Torpedo- und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer „Waldack-Rousséau“ statt. Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten beschoss, rüdten sie unversehrt ein.

**Rom, 21. Okt. (Corr. Felt.)** Der „Messaggero“ gibt ein Extrablatt aus, wonach Valona durch eine Matrosenkompanie des italienischen Kreuzers „Agordat“ und des Torpedobootszerstörers „Dardo“ besetzt wurde.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Müller.

**Die Erd-Heilerarbeiten** u. d. **Vierzungen** — id 490 ehm Fundamentausbau und 950 ehm Mauerwerk — für den gewölbten Durchlaß auf Bahnhof **Lauaenabach** im Zeitpunkt 81 + 86 der Neubaustraße Dager-Gasternbahn sollen verdingen werden. Anzeigebüchse und Bedingungen liegen auf dem Büro der Eisenbahn-Bauabteilung Lauaenabachstraße Nr. 6 zur Einsicht aus. Gestore Damen von dort, solange der Vorrat reicht, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2,00 Mk in Bar besorgen werden. Die Angebote werden am 5. November 1914, vormittags 11 Uhr, geöffnet. Aufschlagsfrist 14 Tage. **Bollenbahnstr. 10 Wochen. Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung Dager.**

**Kraut-Ständer** empfiehlt **A. S. König.**

**Militär-Kopfschüler und Pulswärmer** in feld-grauer Farbe

empfehlen **A. S. König.** Täglich frisches **Wurstfett** abzugeben. Per Pfd. 60 Pfa. **Carl Thielmann,** Untertor 3.

**4-Zimmerwohnung** wohnungshalber per 1. Nov. anderweitig zu vermieten. Näheres bei Schlossermeister **König, Amweg 9.**

## Aufruf!

Das unterzeichnete Komitee beabsichtigt, allen Dillenburgern im Felde, im Westen und im Osten, Liebesgaben zugehen lassen. Die nächste Sendung soll umfassen: Zigaretten, garenen, Tabak, Kautabak, Schokolade, Keks, Zwieback, Kaffee, Pfefferminze, Suppen- und Bouillonwürfel, Pfeffer, Seife, Kerzen, Hosenträger, Taschentücher, Briefpapier, postkarten, Bleistifte, elektr. Taschenlampen.

Die hiesigen Einwohner werden dringend gebeten, die genannten Gegenstände, sowie reichliche Vorräte zur Befreiung dieser und späterer Sendungen zu spenden und in den Stunden der Bürgermeisterei auf dem Rathause darzubieten wollen.

Die Angehörigen der Offiziere und Mannschaften im werden gebeten — so weit das noch nicht erfolgt ist — genauen Adressen unserer Streiter auf dem Rathause reichen zu wollen. Dringend bitten wir, daß niemand, ob arm oder reich — sich bei dieser Adressenangelegenheit Spende ausschließen möge. Liebesgaben benötigen alle wackere Streiter; wir wollen jedem eine Gabe dazugeben. Diese soll den Kämpfern draußen einen Beweis geben, daß die Familie und Gemeinde mit Stolz und Begeisterung, auch mit Sorge und Liebe um ihr Wohlergehen bangen.

**Dillenburg, spendet reichlich! Die da draußen kämpfen und bluten für uns!**

Das Komitee zur Beförderung von Liebesgaben  
J. A.: Gierlich.

**Frankfurter Würstchen** empfiehlt **C. Gassert.**

Für einen Teil Ostern in Led e befindlichen Schmiedelehrling, dessen Meister im Präge ist, suchen wir passende Lehrstelle. (3181)

**Erziehungsverein Herborn.**

**30 Erdarbeiter** sofort gesucht. (3175)

**Dauergeschäft W. Budde,** Dillenburg.

**Hauer gesucht** Rheinisch-Westfälische Ges. Hensberg.

**Arbeiter** werben zu sofortigem gesucht **Joh. Dan.** Ranschaustraße.

Wegen Einberufung Chauffeurs suche ich einen anderen zuverlässigen.

**Chauffeur** Wartfabrik Thielmann Untertor 3.

**Birgliche Nachrichten** Dillenburg, Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Andacht in der Kirche. Lied: 202 Vers 5. Der Herr ist mit uns.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom liebsten was man hat, muß scheiden.

Am 6. September starb den Geliebten des Vaterland, infolge schwerer Verwundung in der Schlacht bei Antony am 21. August, unser lieber guter unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Heinrich Bedenbender,** geboren im Infanterie-Regt. Nr. 116, Gießen im 24. Lebensjahre

**Die trauernden Hinterbliebenen:**

**Johannes G. Bedenbender Wwe. Theresie Franz geb. Bedenbender. Gustav Bedenbender. Pauline Anna geb. Bedenbender. Friedrich Bedenbender.**

Fellerdilla im Oktober 1914. (3178)

Heute emschließ sankt im Herrn nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, G. Ohmutter und Schwiegermutter

**Frau Jakob Giersbach Wwe.**

im 61. Lebensjahre.

**Die trauernden Hinterbliebenen:**

**Etrahebersbach, Bergebersbach, Oberscheld, Weidenau, den 20. Oktober 1914.**

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr statt.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die mir bei dem schweren Verlust meines auf dem Felde der Ehre gefallenen u. nun in Gott ruhenden Mannes zuteil geworden sind, sage ich hiermit Allen meinen innigsten Dank.

**Erdach, den 21. Oktober 1914.** (3178)

**Frau Lehrer Weinert und Kinder.**

**Danksagung.**

Allen denen, die uns an dem und betroffenen schweren Verlust ihre Teilnahme besagt haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Namens der trauernden Hinterbliebenen: **Obersteiger Heinrich Freitag.**

**Gießen, Niederfeld, Bernswig u. Dillenburg, den 21. Oktober 1914.**